In den Schuhen der anderen gehen

Der Weltgebetstag als Motor zum Perspektivwechsel



Frauen aus Vanuatu. Der Weltgebetstag verändert den Blick auf die Menschen bis in die entlegendsten Regionen hinein. Foto: Heiner Heine/WGT, Grafik: Uwe Baumann/dk

Im nächsten Jahr feiert der Weltgebetstag sein 100-jähriges Bestehen. Das ist auch Anlass darüber nachzudenken, welche Themen bei der Beschäftigung mit den jeweiligen Ländern immer wieder eine große Rolle spielen. Und wie sich der eigene Blick dabei verändern kann.

VON MARION DUPPEL

Ist der Weltgebetstag kolonial und paternalistisch? Eine Frau erzählte mir kürzlich, ihre junge Pfarrerin würde beim Weltgebetstag nicht mitmachen, weil er postkolonial und paternalistisch wäre. Ich stutze! Nun gut, ich weiß natürlich nicht, mit welcher inneren Haltung in den einzelnen Gemeinden der Gottesdienst vorbereitet wird. Mich hat die Vorbereitung verschiedener Weltgebetstagsgottesdienste dazu gebracht, mich tiefer mit dem Thema Kolonialismus zu beschäftigen.

In der Liturgie aus Suriname, einem Staat im Nordosten von Südamerika, beispielsweise, berichtete eine Frau: „Meine Vorfahren waren versklavte Afrikanerinnen und Afrikaner, die in das Landesinnere flohen.“ Als ich mich damals auf die Werkstätten zum Weltgebetstag vorbereitete, stieß ich im Material auf ein Schuldbekenntnis der Herrnhuter Brüdergemeine von 2013. Darin heißt es: „Wir müssen erkennen, dass unsere Missionsarbeit nicht dazu beigetragen hat, das menschenverachtende System der Sklaverei zu ändern oder aufzuheben. Beschämt stehen wir vor diesem Aspekt unserer Geschichte und bitten die Nachfahren der zu Sklaven gemachten Schwestern und Brüder um Vergebung und Neuanfang.“ Ich habe dieses Schuldbekenntnis 2018 in unserem Weltgebetstagsgottesdienst vorgelesen mit dem Hinweis, dass da noch einiges zu tun ist in unseren Kirchen.

Zwei Jahre später beschäftigten wir uns im Rahmen der Weltgebetstagsvorbereitung mit dem UNESCO Weltkulturerbe „Great Zimbabwe“, von dem die meisten von uns noch nie gehört hatten. Dass es auf dem afrikanischen Kontinent Hochkulturen gab, sollte in Europa Anfang des vorigen Jahrhunderts niemand wissen. Denn wie schamlos sich europäische Länder durch die Kolonien bereicherten, war nur möglich, weil der einheimischen Bevölkerung auf dem afrikanischen Kontinent abgesprochen wurde wirklich „Menschen“ zu sein.

Eine andere Brille aufsetzen

Auf vielen Werkstätten zur Vorbereitung der Weltgebetstagsgottesdienste sind dem Themenbereich Kolonialismus und Rassismus eigene Workshops und Einheiten gewidmet. Und es wird und muss uns noch lange beschäftigen, unsere tiefsitzenden Bilder und Privilegien zu erkennen und zu verändern. Für mich bietet der Weltgebetstag, besonders die Vorbereitungswerkstätten, immer wieder gute Räume dafür.

Wer die Chance nutzt und sich mit dem jeweiligen Land wirklich beschäftigt, also in den Schuhen der Schwestern geht, trägt hinterher eine andere Brille. So erzählte mir eine Frau, dass sie keinen Schmuck aus neuem Gold mehr kauft, seit sie durch den Weltgebetstag erfahren hat, welche Umweltbelastungen, und wie viel Leid die Goldminen für die Menschen vor Ort bedeuten.

Im Materialheft zum Weltgebetstag 1993 findet sich ein Briefvorschlag an Gemeindekirchenräte, Stadtparlamente und Diakonische Einrichtungen, der dazu auffordert nur noch fairen Kaffee zu trinken. „Wir sind durch die Vorbereitung des Weltgebetstags 1993, der aus Guatemala kommt, auf die ungerechten Bedingungen des Kaffeehandels aufmerksam geworden“, heißt es darin.

„Was ist denn fair?“ hieß der deutsche Titel der Weltgebetstagsliturgie 2016 von den Philippinen. Von den vielen Gerechtigkeitsthemen ist mir eins besonders wichtig geworden: die Grüne Revolution der 60er Jahre, die auf den Philippinen mit der Einführung neuer, vermeintlich besserer Reissorten, höhere Erträge bringen und den Hunger bekämpfen sollte. Mit diesem Hybrid-Saatgut wurden innerhalb weniger Jahre zehntausende lokale, den lokalen Bedingungen angepasste, Reissorten verdrängt.

Da das Saatgut und der Dünger, der nun nötig war, gekauft werden mussten, verdienten einige Konzerne gut, während die kleinbäuerliche Gesellschaft langfristig noch mehr verarmte. Seit ich mich in der Vorbereitung des Weltgebetstags intensiv mit diesem Teil der Geschichte beschäftigt habe, trage ich in mir ein tiefes Misstrauen, wie weit die Probleme unserer Zeit mit technischem Fortschritt gelöst werden können.

Auch der Klimawandel ist in der Liturgie enthalten

Und dann ist da noch der Klimawandel. In den letzten Jahren ist er auch bei uns vermehrt spürbar. In den Weltgebetstagsliturgien taucht er schon lange regelmäßig auf. Vanuatu, ein Inselstaat im Südpazifik, gehört zu den Ländern, die durch Klimawandel besonders gefährdet sind. Und als es 2021 Weltgebetstagsland war, wurde gerade diskutiert, dass die Kosten doch eigentlich die Verursacher tragen müssten. Doch im Materialheft wird ein Vertreter des Vanuatu Climate Action Networks zitiert, der provozierend sagt: „Wir wollen nicht euer Geld. Wir wollen mehr. Wir brauchen euch als Partner im Kampf gegen den Klimawandel.“

Geht es auch fetziger?

Ein Thema, das uns alle, aber besonders die junge Generation betrifft. Auf den Weltgebetstagsgottesdienst angesprochen, höre ich von Jüngeren allerdings Anfragen wie: Geht es auch ein bisschen fetziger?

Ja, vielleicht ist es an der Zeit, den Weltgebetstag ein wenig freier zu gestalten, als es meine Generation lange vertreten hat! Das machen heute schon viele Familien- und Jugendgottesdienste.

In den Schuhen der Schwestern zu gehen, kann aber auch heißen, eine spirituelle Sprache mitzubeten, die normalerweise nicht meine ist. Oder zu akzeptieren, dass aufgrund der Kultur und Situation eines Landes Probleme nicht direkt angesprochen werden, sondern wir sie zwischen den Zeilen entdecken müssen.

Ob und wie aktuelle Thematiken in unseren Weltgebetstags-Gottesdiensten auftauchen, liegt an uns. Manchmal passen auch nicht alle spannenden Themen in diesen einen Gottesdienst. Manche bleiben mein persönlicher Schatz, den ich mir in der Vorbereitungsphase erworben habe. Meine Weltgebetstags-Schatzkiste ist groß. Ich möchte sie nicht missen!

Marion Duppel ist langjährige Aktivistin und Multiplikatorin im Weltgebetstag, die vor allem in Brandenburg und Berlin für die Vorbereitung, Gestaltung und Vermittlung der Weltgebetstags-Arbeit engagiert ist. Sie arbeitet beim sozialdiakonischen Verein „ESTAruppin“ „Einsetzen statt Aussetzen“, der sich für Menschen in der Region Ruppin im Land Brandenburg und das Gemeinwohl einsetzt. Dort leitet sie die Fachstelle Klima, Eine Welt und Migration.

Werkstätten zum Weltgebetstag

Weltgebetstags-Wochenendwerkstatt im Johannesstift in Berlin-Spandau, 6.–8. November.
Für Multiplikator*innen, die den Gottesdienst für ihre Gemeinden vorbereiten.

Anmeldung: akd-ekbo.de/kalender/weltgebetstags-wochenendwerkstatt

Weltgebetstagswerkstatt im Tagungshaus des Amtes für Kirchliche Dienste (AKD)
14. November, 10-17 Uhr
Für Multiplikator*innen, die den Gottesdienst für ihre Gemeinden vorbereiten.

Anmeldung: akd-ekbo.de/kalender/weltgebetstags-werkstatt

Weltgebetstagswerkstatt Online
16. Januar 2027, 10-16 Uhr-
Für Multiplikator*innen, die den Gottesdienst für ihre Gemeinden vorbereiten.

Anmeldung bis 12.1.2027 unter: akd-ekbo.de/kalender/weltgebetstags-werkstatt-online

WGT mit Kindern und Familien feiern, Online
18. Januar 2027, 10–13 Uhr und 18. Januar 2027, 19–21 Uhr
Seit einigen Jahren wird der Weltgebetstag verstärkt auch in Kinder- und Familiengottesdiensten gefeiert und im Religionsunterricht besprochen. Für die Vorbereitung dieser Gottesdienste oder Unterrichtseinheiten ist diese Online-Werkstatt gedacht.

Anmeldung bis 12.1.2027 unter: akd-ekbo.de/kalender/wgt-mit-kindern-feiern

Weltgebetstagswerkstatt im Kirchenkreis Niederlausitz in Finsterwalde
30. Januar 2027, 9-15 Uhr,
Arche – Finsterwalde

akd-ekbo.de/kalender/weltgebetstagswerkstatt-im-kirchenkreis-niederlausitz